

- Tochon, F., H. Mundy. (1993). Novice and Expert Teachers' Time Epistemology: A Wave Function from Didactics to Pedagogy. *Teacher and Teacher Education*, 9, 205 - 218.
- Tomlinson, P. (1999). Conscious Reflection and Implicit Learning in Teacher Preparation. Part I: Recent Light on an Old Issue. *Oxford Review of Education*, 25, 3, 405-424.
- Wallace, M.J. (1991). Training Foreign Language Teachers. A Reflective Approach. Cambridge: Cambridge University Press.
- Williams, M. (1999). Learning Teaching: a Social Constructivist Approach – Theory and Practice or Theory with Practice. In H. Trappes-Lomax and McGrath (1999).
- Wallace, M. (1999). The Reflective Model Revisited. In H. Trappes-Lomax and McGrath.
- Williams, M. and R.L. Burden. (1997). Psychology for Language Teachers. A Social Constructivist Approach. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wittrock, M.C. (ed.) (1986). Handbook of Research on Teaching (3rd.ed.). New York: Macmillan.
- Zeitz, C. M. (1997). Some Concrete Advantages of Abstraction: How Experts' Representations Facilitate Reasoning. In Feltoovich, P.J. et al.

Erika Diehl / Helen Christen / Sandra Leuenberger / Isabelle Pelvat / Thérèse Studer: Grammatikunterricht: Alles für der Katz? Untersuchungen zum Zweispracherwerb Deutsch. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2000

Erika Diehl et al. *Grammatikunterricht: Alles für der Katz?* ist eine Position, die über Ergebnisse des Forschungsprojektes *Grammatikerwerb im Fremdsprachenunterricht untersucht am Beispiel Deutsch als Fremdsprache* (DiGS) berichtet und diese zur Diskussion stellt.

Dem eigentlichen DiGD-Projekt geht eine Pilotstudie voran, die unter Leitung von E. Diehl entworfen und in Genfer Schulen durchgeführt wird. Die Datenerhebung dauert von September 1995 bis Juni 1997. In 30 Schulklassen (4.-12. Klasse) werden je 10 Schüler ausgewählt, die im Verlauf von 2 Schuljahren 8 Aufsätze schreiben; hinzu kommen die Abiturarbeiten. Die Zahl der Probanden erfasst 300 und im zweiten Jahr der Untersuchung 220 Schüler. Zur Auswertung werden rund 1800 Schüleraufsätze bereitgestellt.

Ziel des DiGS-Projektes ist es, die Hypothese der kognitiv ausgerichteten L2-Erwerbsforschung zu überprüfen, nach der der Erwerb einer Fremdsprache auch im unterrichtlichen Kontext einer inneren Gesetzmäßigkeit unterliegt und in einer bestimmten Reihenfolge einzelner Erwerbsphasen abläuft. Im Zentrum des Interesses stehen die Relationen zwischen Grammatikinstruktion und Grammatikerwerb, insbesondere die Frage, inwieweit sich überindividuelle Erwerbsreihenfolgen für Teilbereiche der Grammatik ermitteln lassen, die signifikant von der schulischen Grammatik-progressions abweichen. Dabei werden sowohl die bereits vorliegenden Forschungsergebnisse zum Spracherwerb als auch eigene DiGS-Daten in die Datenanalyse mit einbezogen. Die drei grammatischen Hauptbereiche: der Satzbau, der Verbalkomplex und die Deklination werden im DiGS-Projekt parallel bearbeitet.

Die Beiträge des I. Teils stellen die gängigen Theorien zum Zweispracherwerb dar und bilden die theoretische Basis der Arbeit. Es

werden Ziele des Projekts formuliert und ausführliche Informationen zum Korpus und zur Datenanalyse gegeben. Die Longitudinalstudie einzelner Teilbereiche der Grammatik (Teil II) rückt die Arbeit in die Bahnen der psycholinguistisch orientierten Spracherwerbsforschung.

Die DiGS-Untersuchungen liegen der gegenwärtigen Forschungslage zum Spracherwerb nahe und konzentrieren sich weitgehend auf die Analyse grammatischer Formen und Strukturen, die in den Schülersätzen des Korpus vorkommen. Die Themen der analysierten Aufsätze sind einerseits offen genug formuliert, um Spielraum für „freies Schreiben“ zu lassen, andererseits sollen sie bestimmte Formen und Strukturen elizitieren.

Der Erwerb der deutschen Syntax wird am Beispiel der Verbstellung (Kapitel 4) untersucht. Auf der Grundlage bereits bekannter Forschungsergebnisse zum Erwerb deutscher Satzmodelle¹ werden Resultate des Projekts vergleichend dargestellt. Die in der Arbeit vorgenommene Datenanalyse beruht nicht primär auf der linguistischen Strukturanalyse der generativen Transformationsgrammatik,² sondern geht von einer anderen Kategorisierung des Deutschen aus. Die deutsche Sprache ist eine V2-Sprache, d.h. vor dem finiten Verb wird nur ein Satzglied zugelassen (außer in E-Fragen und Aufforderungssätzen). Das Phänomen der Inversion im Deutschen bildet E. Diehls Meinung nach einen der markantesten syntaktischen Unterschiede zum Französischen. Unter dieser Annahme werden die deutschen Satzbaupläne in drei Typen eingeteilt: 1) die V2-Position für Deklarativa und W-Fragen; infinite Verbalemente stehen in satzfinaler Position, 2) die V1-Stellung für E-Fragen und Imperative, 3) die V-Endstellung für (eingeleitete) Nebensätze.

Die deutschen Satzmodelle werden separat betrachtet und die Verbpositionen auf einzelnen Erwerbsstufen analysiert. Dies erfolgt

¹ Hier v.a.: N. Müller (1990), M. Rotweiler (1993).

² Wenn mit J. Meisel (1992), H. Clahsen / M. Penke (1992), U.A. Schmidt (1996) davon ausgegangen wird, dass jeder Sprache eine einzige Basisstruktur zugrunde liegt, gehört die deutsche Sprache zu den SOV-Sprachen. Traditionelle Grammatiken zählen dagegen Deutsch zu den SVO-Sprachen (siehe A.E. Mills 1985:159f).

auf der Basis der im Fremdsprachenunterricht in Genfer Schulen verwendeten Lehrpläne. Die Analyse zielt darin ab, die Relationen zwischen der Erwerbsreihenfolge und der Lehrstoffprogression zu ermitteln. Die Untersuchungsergebnisse zum Erwerb deutscher Satzmodelle werden zum Schluss im Kontext der Lehr- oder Lernbarkeit der Verbstellung diskutiert, und es wird eine über individuelle Unterschiede hinweg ermittelte Erwerbssequenz vorgeschlagen. Die Hypothese von der bestimmenden Rolle der L1-Struktur für den Satzmotivierwerb in der L2 (vgl. L. Klein-Gunnewiek 1997, S. Haberzettl 1999) wird von E. Diehl zugunsten einer funktionalen Hypothese aufgegeben.

Der Erwerb der Morphologie steht im Mittelpunkt des 5. Kapitels. Verbflexionserwerb, der Erwerb der deutschen Genera, der substantivischen Pluralmarkierung, der Kasus in Nominalphrasen und der Erwerb von Präpositionalphrasen werden im Zusammenhang mit dem Ansatz der Natürlicher Morphologie verfolgt. Es wird davon ausgegangen, dass die optimalen, biologisch und kommunikativ angemessensten Kodierungen sich empirisch nachweisen lassen müssten.

Die Untersuchung der deutschen Verbalmorphologie wird durch folgende Fragen geleitet: inwieweit determiniert der Grammatikunterricht den Erwerb des deutschen Verbalystems und welche weiteren Einflussfaktoren sind zu berücksichtigen? Nach der Auswertung der DiGS-Daten wird darauf hingewiesen, dass für den Verbalbereich eher die Erwerbsverfahren als die Erwerbsfolgen Geltung tragen, was die These von der Autonomie des L2-Erwerbs auch im Fremdsprachenunterricht untermauert.

Für die Erwerbsreihenfolge deutscher Verbalflexion wurden sechs Phasen ermittelt, wobei dem Transfer aus der L1 eher eine eingeschränkte Bedeutung zukommt. Dies erlaubt E. Diehl et al. nach die Schlussfolgerung: die Verbalflexion begreifen die Sprachlerner als Spezifikum der L2. Auch die Tatsache, dass der Verbalbereich sich als besonders fossilisierungsanfällig erweist, untermauert diese Ansicht.

Der Erwerb der Nominalmorphologie wird am Beispiel von Genus, Pluralmarkierung und Kasus in Nominal- und Präpositionalphrasen überprüft. Für alle untersuchten Grammatikbereiche gilt, dass der

Erwerb nicht parallel zur schulischen Grammatikprogression verläuft. Am größten ist die Diskrepanz beim Kasuserverb. Die gewonnenen Daten zeigen dagegen Parallelen zum natürlichen L2-Erwerb auf. Es lassen sich zwar keine angeordneten Phasen ermitteln, die Datenanalyse gerechtfertigt jedoch die Annahme, dass sich die Lerner über die Konstruktionen formaler, teilweise auch semantischer Regeln das Flexionssystem der L2 zu erschließen versuchen.

Neben dem Versuch, allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten des Fremdsprachenerwerbs zu identifizieren und zu beschreiben (Kapitel 4 und 5), wird in der Arbeit (Kapitel 6) auf die Frage nach den individuellen Unterschieden im Erwerbsprozess eingegangen. Die DiGS-Daten zeigen, dass sich die einzelnen Schülerindividuen voneinander unterscheiden, und zwar in der Art und Weise, wie sie sich im Erwerbsprozess verhalten und wie erfolgreich sie im Ausbau ihrer L2-Kompetenz sind.

Eine nicht zu leugnende Phase im Fremdsprachenerwerb stellt das Rahmenlernen dar. Der extensive Gebrauch von stereotypen, formelhaften Äußerungen ist nach E. Diehl et al. in erster Linie als Folge der Unterrichtssituation zu erklären, in der sich Schüler darum bemühen, Fehler zu vermeiden.

Die Analyse der DiGS-Daten führt zu dem Schluss, dass der Erwerb grammatischer Kompetenz nur sehr bedingt zu steuern ist. Dabei lassen sich gewisse Parallelen zum L1-Erwerb und zu den aus dem ZISA-Projekt gewonnenen Daten feststellen.

Die DiGS-Daten unterscheiden sich in einigen Punkten von den früheren Forschungsergebnissen. Die teilweise anderen Ergebnisse werden in der Untersuchung vor allem als Resultat der Unterschiede beider Korpora erklärt. Das Hauptanliegen der beiden Projekte war es, anhand von Lerneräußerungen Rückschlüsse auf den Verlauf des Fremdsprachenerwerbs zu ziehen.

Das ZISA-Projekt (Zweitspracherwerb italienischer, portugiesischer und spanischer Arbeiter) unter Leitung von J. Meisel untersucht

te den natürlichen L2-Erwerb erwachsener Gastarbeiter.³ Nach den Regeln der Wortstellung wurden der Entwicklungsdimension entlang einzelne Erwerbsstufen ermittelt und eine konstante zugrundeliegende Reihenfolge generiert. Von dieser Basisreihenfolge wird die sprachliche Entwicklung als Erwerb einer bestimmten Stellungstransformation definiert.

Kritisch ist anzumerken, dass die Daten der beiden Projekte in anderen situativen Kontexten gesammelt wurden. Im Fall des ZISA-Projekts ging es um eine Interviewsituation, im DiGS-Projekt um die Unterrichtssituation. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob die unterschiedliche Methodologie der Datenerhebung überhaupt die Möglichkeit eines plausiblen Vergleichs zulässt. Auch die Entscheidung, nicht mündliche, sondern schriftliche Daten im DiGS-Projekt zu analysieren, erweist sich als Schwäche der Untersuchung, weil diese gewisse Grenzen der Datenauswertung setzt.⁴ Mit Recht wird zwar darauf hingewiesen, dass bei der Analyse schriftlicher Äußerungen Unsicherheiten entfallen, wie das bei der Transkription mündlicher Daten oft der Fall ist. Die Möglichkeit, den Aufbau der Grammatikkompetenz im spontanen Sprachgebrauch zu verfolgen, bietet jedoch die mündliche Produktion, das „freie Sprechen“. Dieses basiert auf dem wirklich Erworbenen, denn der Monitoreinsatz wird hier weitgehend reduziert (vgl. S.D. Krashen 1982, 1985, S.D. Krashen / T.D. Terrell 1983).

Trotz der angeführten Kritikpunkte ist als Vorteil dieser Arbeit die Tatsache zu zählen, dass das Spektrum der behandelten Problematik dank des großen Mitarbeiterstabs breiter angelegt wird als in bisherigen Forschungsarbeiten zu diesem Themenbereich. Die drei Teilbereiche der Grammatik werden hier parallel analysiert, um mögliche Kor-

³ Die Untersuchungen gliedert sich in zwei Projekte: 1) eine Querschnittstudie (vgl. u.a. H. Clahsen (1980), J. Meisel / H. Clahsen / M. Pienemann (1981), J. Meisel, (1983) auch eine Gesamtdarstellung H. Clahsen / J. Meisel / M. Pienemann (1983)) und 2) eine Longitudinalstudie, in der 13 ausländische Arbeiter über zwei Jahren beobachtet und interviewt wurden.

⁴ Die im DiGS-Projekt angenommene Vorgehensweise wird mit rein arbeitsökonomischen Gründen erklärt.

relationen beim Erwerb der einzelnen Subsysteme zu überprüfen. Eine breit gefächerte Untersuchungsbasis ermöglicht zusätzlich auch eventuelle didaktische Umsetzungen.

Die Studie *Grammatikunterricht: Alles für der Katz?* basiert auf den in Genfer Schulen gewonnenen Daten und versucht didaktische Konsequenzen für die Lehrpläne im Fach DaF in den Schweizer Schulen zu formulieren.

Viele Fremdsprachenlehrer machen sicherlich im Laufe seiner Praxis die Erfahrung, dass nicht alles, was als Stoff im Unterricht dargeboten wird, direkt im spontanen Sprachgebrauch aktiviert werden kann. Die weitgehende Diskrepanz zwischen Regelwissen der Sprachlermer und spontaner Regelanwendung einer L2 in Kommunikationssituationen bereitet jedem Sprachlehrer didaktische Probleme, denn Sprachenlernen kann nicht als direkte Funktion des Lehrens verstanden werden.

In diesem Zusammenhang stellen sich die Fragen, inwieweit der Einsatz unterrichtsmethodischer Verfahren, d.h. speziellen didaktischen Maßnahmen zur Beeinflussung des Sprachlernprozesses, überhaupt notwendig oder sinnvoll ist, und welche Funktion diesen didaktischen Maßnahmen im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts zugeschrieben werden kann. Die besprochene Arbeit bietet jedoch keine zufriedenstellende Antwort darauf. Die veröffentlichten Forschungsergebnisse können lediglich ein Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen und Überlegungen über die Gesetzmäßigkeiten des Grammatikerwerbs im Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen gelten.

Sabina Barczyk

Literatur

- Clahsen, H.; Meisel, J.; Penemann, M. (1983): Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter. Tübingen: Narr.
- Clahsen, H.; Peneke, M. (1992): The Acquisition of Agreement Morphology and its Syntactic Consequences: New Evidence on German Child Language from the Simone-Corpus. In: Meisel, J.: The Acquisition of Verb Placement. French and German grammatical Development. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 181-223.
- Haberzettl, S. (1999): Katze Maus essen vs. Katze essen Maus: die L1 als Königs- oder Holzwegbereiter zur L2? Zum Einfluss des L1-Wissens im Erwerb der deutschen Verbstellung durch türkische und russische Kinder. In: Spillmann, H.O.; Warnke, I. (Hgg.): Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang, 157-165.
- Klein-Gunnewiek, L. (1997): Gibt es eine bestimmte Erwerbssequenz bei Deutsch als Fremdsprache? In: Materialien Deutsch als Fremdsprache 46, 434-447.
- Krashen, S.D. (1982): Principles and Practice in Second Language Acquisition. Oxford.
- Krashen, S.D. (1985): The Input Hypothesis: Issues and Implications. London, New York: Longman.
- Krashen, S.D.; Terrell, T.D. (1985): The Natural Approach. Language Acquisition in the Classroom. Oxford, New York, Toronto, Sydney, Frankfurt: Pergamon
- Müller, N. (1990): Erwerb der Wortstellung im Französischen und Deutschen. Zur Distribution von Finalitätsmerkmalen in der Grammatik bilingualer Kinder. In: Rotweiler, M.: Spracherwerb und Grammatik. Linguistische Untersuchungen zum Erwerb von Syntax und Morphologie. Opladen: Westdeutscher Verlag (Linguistische Berichte, Sonderheft 3).
- Rotweiler, M. (1993): Der Erwerb der Nebensätze im Deutschen. Eine Pilotstudie. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 302).
- Sadownik, B. (1997): Glottodidaktische und psycholinguistische Aspekte des Fremdspracherwerbs: Lernerspektive. Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Wode, H. (1988): Einführung in die Psycholinguistik. Theorien, Methoden, Ergebnisse. Ismaning: Hueber.